Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 15 (1920)

Heft: 10

Artikel: Die erste internationale kommunistische Frauenkonferenz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationale zustimmen und bisherige Fehler vermeiden, Aenberungen zu ermöglichen.

Unter denjenigen, welche heute erschreckt erklären, es ist unmöglich, derartige Verpflichtungen einzugehen, unterscheiden wir verschiedene Kategorien. Die Wertvollsten sind diejenigen, welche bis anhin Schulter an Schulter mit uns gefämpst haben, denen es ernft ist mit dem Bekenntnis zum Sozialismus, die aber ber

Meinung sind, die Berpflichtung ist zu groß, es wird uns nicht gelingen, sie zu erfüllen.

Dann kommen diesenigen, welche glücklich sind, daß die Bedingungen derartig gestellt sind, daß man sich einigermaßen anständig nach außen, aus der Affäre ziehen kann. Sie schreiben, wir sind sür die Diktatur des Proletariats, gewiß, aber alles zu seiner Zeit. Innerlich sind sie der Meinung, daß diese Zeit doch nicht komme, jedenfalls nicht zu ihren Ledzeiten, und daß sie inzwischen, bei etwelchen Chancen, in die Oberschicht, auf die Sonenenseite kommen können oder schon sind, und zwar ohne Bürgertrieg und Revolution. Endlich die ehrlichen Gegner der kommunistischen Internationale, die Resormsozialisten, welche glauben, man wache eines morgens auf und der Sozialismus sei dar, oder man bekomme einen Industriezweig um den andern, don wem, wird nie gesagt.

Wir rechnen und zu den Befennern ber fommunistischen Internationale, und jagen uns, die Bedingungen find hart, aber gerecht. Wir haben in diesem Sinne zu wirken, josern es uns ernst ift mit unserer Aufgabe. Richt aus freien Studen wählen wir Revolution, den Burgerfrieg, aber biefer wird uns aufgewungen, und von unserem Gegner gut vorbereitet. (Erlaß Scheurer, Bürgerwehr.) Wie ift nur das Zürcher Polizeiwesen ausgebaut worden: Kriegsautomobile, Handgranaten. An der Spige fteht der bekannte Otto Beuger. Es gilt bie Befampfung von gefährlichen Gegnern, und dazu braucht es scharf geschlif= fener Baffen, auch bilblich gesprochen. Gine weitmaschige Internationale, in die wieder jeder hineinschlüpfen fann, eine solche, die man gerne am 1. Mai hervorholt, goer wenn man, ohne sich viel zu benken, fingt: Die Internationale wird die Menschheit sein, bietet feine Garantien für die Erfüllungsmöglichkeit des gigantischen Werfes.

Wir verstehen vollauf das Verlangen nach schärfter Zentralisation "gerade in unserem kleinen Lande zeigen sich die Fehler der Zersplitterung. Die Bewegung Zürichs und Basels sind ganz anders, wie diesenige von St. Gallen zum Beispiel. An all den genannten Orten haben wir große Industriezweige, aber wie verschieden werden die gleichen bindend sein sollenden Par-

teitagsbeschlüffe interpretiert ober ausgeführt.

Es ning und wird uns gelingen, bis zum außerordentlichen Barteitag noch große Schichten ber Arbeiter für unsere Auffas-

jung zu gewinnen, denn diese ersahren es täglich am eigenen Leibe, bei der Arbeit, als solche, welche in erster Livie den Kreisen (große Arbeitslosigseit) ausgeseht sind, daß es gewaltige Mittel braucht, um den Kapitalismus zu überwinden.

Jest heißt es hinauszugehen unter die Arbeitermaffen, unser klares Bekenntnis zum Kommunismus ablegen, zeigen, daß gerade in der ganzen Auffassung der kommunistischen Internationale, in der Strafsheit der Disziplin, in der Unterordnung des einzelnen die Garantien liegen für den endlichen Sieg.

Unsere Hoffnung geht dahin, daß inzwischen auch diesenigen wiederum den Weg zu uns sinden mögen, welche aus ehrlichster Ueberzeugung sich im ersten Augenblick der Neberraschung abschrecken ließen; wir können sie nur schweren Herzens und zum

Schaden bes Gangen miffen.

Roch stets, wenn es sich um ähnliche Kämpfe in unseren Reihen gehandelt hat, fanden sich eine Anzahl Genossinnen, welche sich rückaltlos auf die Seite der Linken, der Borwärtsbrängenden gestellt haben. Wir hoffen zuversichtlich, daß es heute, wo so unendlich viel auf dem Spiele steht, deren eine Schar sein mögen!

Unsere Arbeit, unseren Kampf für die dritte, für die kommunistische Internationale! Das Licht kommt aus dem Osten!



Die erste internationale kommunistische Frauenkonferenz.

Genossin Strömer, welche als Delegierte in Mostau war, berichtet darüber in der Frauenbeilage der "Roten Fahne", Wien:

"Im Berlause bes zweiten Kongresses ber dritten Internationale wurde in Moskau vom 30. Juli bis 1. August die erste internationale kommunistische Frauenkonserenz abgehalten. Das Statissinden der Konserenz ist ein Ereignis von tieser Bedeutung. Zum erstenmal traten die Bertreterinnen der kommunistischen Frauen zusammen, um über die Verhältnisse in ihrem Lande und ihre disherige Tätigkeit zu berichten und die Richtlinien sür die künstige Arbeit sestzulegen. Das Exekutivkomitee hatte, dem Beschluß des ersten Kongresses der dritten Internationale solgend, wonach die Witarbeit der Frauen dei der Verdreitung der kommunistischen Ideen und am kommunistischen Wiederausden gesucht und gesördert werden muß, an allen Vorarbeiten aur Konserenz tätigen Anteil genommen. An alle Parteien war mit der Einsabung zum Kongreß zugleich die Aussorbeitung ergangen, eine Vertretung für die Frauen zu entsenden. Dieser

Der neue Jehrer.

Bon Grhard Schnedenburger.

Es ift große Aufregung im Dorfe.

Schon zum zweiten Male seit gestern hat der Kirchengemeinderat eine wichtige Sigung. Hinten in der Bachgasse steht die alte Käther mit der Schustersmarie zusammen. Sie tuscheln eifrig miteinander und schlagen von Zeit zu Zeit die Hände über dem Kopf zusammen.

Wie ein Lauffeuer ist es durchs Dorf gegangen. Der neue Lehrer ist Kommunist! Ja, der Postbote hat ihn schon einmal in der Oberamtsstadt in einer Bolfsversammlung sprechen hören, wo er sich vor allen Leuten zu den Kommunisten befannt hat.

Das hätte sich vorgestern noch niemand träumen lassen, daß jetzt mitten unter der Gemeinde einer von diesem Berbrechergesindel sitzen würde. Welche Schande für das ganze Dors! Und dazu ist es noch der neue Lehrer! Gin Lehrer, der die Kinder zum Guten erziehen soll!

Einige Bauern und Bauersfrauen verlangen den sofortigen Schustreif, und nur dem Wagners Franz ist es zu verdanken, daß man beschließt, abzuwarten, wie der Lehrer sich morgen in der Schule verhalten werde.

Alls am nächsten Morgen die Schulglocke läutet, da sieht man die meisten Kinder mit angstwollen Augen in die Schule gehen, ja einige weinen jogar, denn sie haben zu Hause über den neuen Lehrer gar so viel Schlechtes sprechen hören. Sie getrauen sich nicht ins Schulhaus hinein und bleiben vor der Türe stehen.

Da geht die Schulture auf. Der neue Lehrer tritt heraus. Er muß hell auflachen, als er bie vielen erschrockenen und ängst-

lichen Aeuglein sieht. Dann gibt er den Kindern die Hand, blickt jedem freundlich ins Auge und geht mit ihnen in die Schulstube. Legt eure Bücher unter die Bank und kommt mit mir hinaus in die schöne, freie Natur! Wenige Minuten später zieht er singend mit ihnen durchs Dorf, daß alles kopsichüttelnd nachblickt.

Droben im Dorswald legt er sich dann mit den Kindern ins grüne Moos. Und nun hören sie dem Singen der Bögelein, dem Summen der Bienchen, dem Brummen der Käfer, dem Klopfen des Spechts zu. In der Luft tanzen die Mücklein. Gin Sichhörnchen schaut mit blinzelnden Aeuglein auf die Kinderichar berab.

Der Lehrer springt plöglich auf. Kinder, hier draußen in der Natur ist alles so schön, hier ist alles so eprlich! Hier wollen wir miteinander Freundschaft schließen! Freudig schlagen die Kinder in die Hand ein. Sin Band inniger Liebe umschlingt Lehrer und Kinder. Dann ziehen sie wieder singend ins Dorf hinab der Schule zu.

Wie sie am Hause ber Schustersmarie vorbeikommen, schaut sie hinter dem Vorhang auf die Gasse hinunter. Als sie die keuchtenden Kinderangen, als sie den Lehrer mitten unter der frohen Sängerschar sieht, da weiß sie nicht, was sie denken soll. Und als die Kinder mittags nach Hause kommen und strahlenden Auges und froh klopfenden Herzens von ihrem neuen Lehrer so viel Schönes erzählen, da wissen die Eltern nicht, was sie auf all das Erzählen der Kinder erwidern sollen.

Albends steht die Schustersmarie wieder mit der alten Käther beisammen und man hört sie nur immer und immer wieder jagen: Du hättest nur die frohen Augen sehen sollen!

Der nächste Tag kommt. Diesmal gehen bie Kinder voll Freude in die Schule. Das ift ein reges Leben in dem Schul-

Einladung hatten sechzehn Länder Folge geleistet: Deutschland, England, Frankreich, Defterreich, Ungarn, Italien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Mexiko, Turkestan und selbst-verständlich Rußland hatten Bertreterinnen entsendet. Aus Bulgarien, Lettland und Litauen waren insolge der in diesen Ländern herrschenden politischen Berhältnisse, die der Ausreise der Delegierten große Sinderniffe in den Weg stellten, Genojjen statt Genoffinnen getommen. Insgesamt waren 64 Delegierte anwesend.

Die Konferenz stellte sich eine boppelte Aufgabe: Erstens die Teilnahme der proletarischen Frauen in der kommunistischen Bewegung und zweitens Richtlinien auszuarbeiten, die die Kampf= und Arbeitsmethoden der kommunistischen Frauenbewegung festlegen. Die Berichte ber einzelnen Delegierten gaben ein anschauliches Bild von bem Umfang der tommuniftischen Frauenbewegung, und die Leitsäte, die ausgearbeitet wurden, verbürgen ein planmäßiges Wirfen unter dem weiblichen Broletariat. Durch die Konferenz wurden nicht nur notwendige, von ber revolutionaren Entwicklung geforberte Aufgaben erledigt, jondern won den Teilnehmerinnen durch das Beispiel der fommunistischen Aufbautätigkeit in Rußland Erfahrungen gesammelt, die der Entwicklung der Weltrevolution einen neuen, lebenbigen Unftoß geben werden.

Im folgenden geben wir einen Bericht über den Verlauf der Konferenz. Die feierliche Eröffnung derselben fand im Moskauer Großen Theater, das 4000 Personen faßt, statt. Der Riesenraum bot ein überwältigendes Bild: Dicht gedrängt faßen und stanben Taufende von Frauen, Arbeiterinnen aus allen Rahonen Moskaus, die gekommen waren, um die ausländischen Delegierten zu begrüßen. Bucharin eröffnete namens des Exe-tutivkomitees der dritten Internationale die Konferenz. Er begrufte die ausländischen Delegierten, die gefommen waren, um für die wachsende kommunistische Bewegung in ihren Ländern Bu zeugen, und die ruffischen Arbeiterinnen, die trot ungeheurer Schwierigkeiten unermüblich und erfolgreich am kommunistischen Aufbauwerk tätig sind. Er verwies darauf, daß die kommunistische Internationale keine besondere Frauenorganisationen anerkenne, daß fie fich aber bon der Tatfache leiten laffe, daß die besonderen Berhältniffe, unter denen Die Frauen heute gu leben gezwungen sind, und die burch ihre bisherige Stellung im Wirtschafts= und Familienleben geschaffen wurden, besondere Agita= tionsmethoden unter den proletarischen Frauen erfordern. Deshalb begrüße die britte Internationale die Zusammenfaffung der Rommunistinnen in eigenen Agitationszentren, wiffend, daß auf Diesem Wege die breiten Schichten ber Proletarierinnen rascher in die kommunistische Bewegung hineingezogen werden.

Nach der Wahl des Präsidiums, in das zu Ehrenvorsigenden

Genoffe Lenin und die Genoffinnen Krupstaja, Mara Zetkin, Rollontan und Balabanow gewählt wurden, folgten die Begrühungsreden der Bertreter der einzelnen Länder. In den Reden tam die rückhaltlose Bewunderung zum Ausbruck, die die ausländischen Genossinnen der hervischen Arbeit der russischen Franen entgegenbringen. Und angesichts der durch die Revolution geschaffenen Berhältniffe in Sowjetrugland, die von den Frauen die Ketten der bisherigen Stlaverei, im Hause wie in der Familie, lösen, gelobten die Delegierten, in ihren Ländern unbeirrt um die Herbeiführung des Kommunismus zu fämpfen. Begierig und dankerfüllt folgten die ruffischen Arbeiterinnen diesen Reden. War es doch seit drei langen Jahren vollständiger Absperrung das erstemal, daß ihnen Berichte über bie proletarische Frauenbewegung aus ben anderen Ländern gebracht wurden.

Die Tagesordnung der Konferenz umfaßte folgende Buntte: 1. Die Frauen und die dritte Internationale. 2. Berichte der Delegierten. 3. Die Lage der Arbeiterinnen und Bäuerinnen in Sowjetrußland. 4. Kampfziele und Kampfmethoden. 5. Organi-jationsfragen. Beim ersten Punkt wurde nach einem kurzen Referat des Genoffen Taroslawsky, das an anderer Stelle abgedruckte Manifest der dritten Internationale an die Frauen beschloffen.

Ginen breiten Raum nahmen natürlich die Berichte aus den einzelnen Ländern ein. Es ift nicht möglich, alle Berichte, und noch dazu ausführlich, so wie sie es verdienten, hierherzuseten.

Aus dem Raufasus berichtete die Genoffin, daß die georgi= schen und die armenischen Frauen vor allem unter dem Druck der dort herrschenden besonderen Familienverhältnisse zu leiden haben. Ein großer Teil der Arbeit muß darauf verwendet werden, die Frauen aus dem Joch der alten Familienversaffung zu befreien. Die gleichen Berhaltnffe sind in Turkeftan. Dort werben die Madchen bereits mit zwölf bis vierzehn Jahren verbeiratet; die Raufehe ift allgemein. Die kommunistischen Agitatorinnen stoßen auf ungeheure Schwierigkeiten, da 99 Prozent der Frauen nicht lesen und schreiben können. Die Agitation muß dort nur mündlich geführt werden, wobei es wieder sehr schwer ist, an die Frauen beranzukommen, da sie sich in öffentlichen Bersammlungen, die auch von Mannern besucht werden, nicht zeigen burfen. Man muß sie also einzeln auf ber Straße ansprechen und solcherart an sie heranzukommen versuchen. Die orientalische Frau ist sehr empfänglich für die kommunistischen Ideen, und trot der Schwierigkeiten der Agitation folgt sie begeiftert bem Ruf gum Rampf für ihre Befreiung.

Chenfo intereffant war bas Referat, bas Genoffin Ineffa über die Lage der Arbeiterinnen und Bauerinnen in Cowjet-

rußland erstattete.

zimmer! Wie leicht der Lehrer alles aus den Kinderherzen herausholt, wie sich alle um die Antworten streiten, wie ihre Augen woll innerer Schaffensfreude glänzen! Selbst der bleiche, sonst so teilnahmslose Wagners Paule ist heute wie aufgetaut und voll lebendiger Teilnahme am Unterricht.

So schnell wie heute ist der Schulvormittag noch nie vorüber= gegangen. Mis die Rinder beimeilen, beginnt gu Saus wiederum das Gefrag. Ob er tüchtig braufschlage, meint der alte Groß-vater der Gertrud. O nein, er hat den Stock vor unsern Augen zerbrochen, und wir alle wollen auch ohne Stock noch viel, viel fleißiger lernen, ruft Gertrud voll Eifer dem Großvater gu.

Sedoch die alte Base Rike räuspert sich, hebt ihren Finger bebächtig in die Höhe und fragt voll seierlichem Ernst: Ja, hat er auch mit euch gebetet? Totenstille herrscht auf diese gewichtige, entscheidende Frage.

Aber voll Gifer entgegnet Otto barauf: Beten tut er nicht mit uns, das sei Sache jedes einzelnen und gehöre ins stille Kämmerlein. Aber morgens gibt er jedem die Sand und ichaut einem so tief in die Augen, daß es viel feierlicher ift als beim alten Lehrer Belg, bei bem wir während des Schulgebets einander immer mit ben Gugen ftiegen.

Ms Dtto geendigt hat, ist ein verlegenes Schweigen im Zimmer. Man hört die Uhr tiden. Rachbenklich geht die alte Base Rike in ihr Hinterstülchen.

Von Tag zu Tag gehen die Rinder freudiger in die Schule. Immer mehr ichließen fich Rinder und Lehrer in enger Urbeitsgemeinschaft zu echter Freundschaft gusammen. Bon einem Schulftreit getraut sich heute niemand im Dorf mehr gu reben.

Eine Frau.

Gine Frau wollte mich sprechen. Gine Judin. In Landas Dunkelkammer im Metropol. Gine Schwerfrau, fündigte man

mir an. Geistesschwer, hart. Sie sprach mit mir über die deutsche Revolution. Ueber den Entwicklungsdurchschnitt der deutschen Revolution, über das Führerproblem und anderes Wesentliche noch.

Ich weiß den Namen nicht mehr. Sie gilt etwas in der Bartei, fagt man mir. Sie muß etwas gelten, benn fie ift ein

Ich hieb, ich analysierte, ich zog, ich suchte zu kneten. Es half nichts. Sie sprach nur felten in meinen Schwall, aber bann fprach fie bide Steine, Felsbrocken.

Solch eine Fran hatte ich noch nicht erlebt. Lieblich dabei. Der schwarze Ropf, ber helle Mittelscheitel gebeugt gegen mich. Kein Zorn, eine steinerne Dulbung, eine felsige Dulbung, ein lächelnder Fels.

Das war eine politische Frau, eine weise Frau und eine Frau dabei. Ich wußte vorher nicht, da fes folche Frauen gibt. Politische Frauen waren Greuelmärchen für mich. Niemals habe ich die Reden politischer Frauen angehört.

Diefe Frau in Landas Dunkelzimmer im Metropol war eine politische Frau. Gin lieblicher Fels, eine Quadernspre-

derin. Ich wundere mich noch, daß eine solche existiert.
Das war nicht Rabel, das war nicht Frau von Stein, das war eine ganz andere Frau und lieblich war sie dabei. Ein Bunder, ein wirkliches Bunder.

Mosfan 1920.

Tagebuchblätter von Dr. Alfons Golbichmibt. Bu beziehen burch die Unionsbuchhandlung. Ernft Rowohlt, Berlag, Berlin.

Bei der Beratung der Kampfziele und Kampfmethoden wurde vor allem festgelegt, daß der Kampf um die endgültige Besteiung der Frau nur unter dem Banner der dritten Internationale siegreich zu Ende gesührt werden kann. Sodann wurden die besonderen Agitationsmethoden sestgeset für die Arbeit unter den Frauen in den kapitalistischen Ländern, in den Sowjetstaaten und im Orient. Die Leitsähe, die hierüber ausgearbeitet wurden, werden gleichfalls gesondert veröffentlicht werden.

Zum Schluß wurde noch ber Aufbau der Franengruppen sormuliert — immer unter besonderer Wahrung des Standpunktes, daß die Frauen keine gesonderte Organisation, sondern einen Teil der Gesamtpartei bilden — und die internationale Zusammenfassung dieser Gruppen in einem internationalen Sefretariat beschlossen. Zur Leiterin dieses Schretariates wurde einstimmig Genossin Klara Zetkin gewählt.

Die Konferenz hat reichliche Arbeit geleiftet. Ihre Hauptausgabe bestand darin, der Arbeit der Bartei unter dem weiblichen Proletariat Planmäßigseit und Organisation zu verleihen. Diese Ausgabe hat sie erfüllt: Die Festlegung der Agitationsmethoden in den Leitsägen und die Organisierung des Franensekretariats geben die Gewähr, daß die Agitation unter den Arbeiterinnen jeht mit verstärkter Kraft geführt werden wird.



Frauenkonferenz in Rorschach.

Sonntag, den 19. September fand in Rorschach eine von 39 Genossinnen und 11 Genossen besuchte Frauenkonserenz statt. Bertreten waren die Frauengruppen: Arbon, Rorschach, St. Gallen, Altstätten, Herisau, Rorschacher= berg; entschuldigt haben sich die Präsidentinnen der Gruppen Rapperswil und Uzwil. Genoffin Dr. Huber eröffnete und leitete die Versammlung und wies in ihrem Eingangsvotum darauf hin, daß im Gegensatz zu den sonstigen Konferenzen heute eher die älteren Genoffinnen erschienen seien, nicht um sich erst fennen zu lernen, sondern um ernsthaft darüber zu beraten und Umschau zu halten, wie die Frauenbewegung vorwärts zu bringen fei. Sie meinte, daß man gur Ueberzeugung tomme, baß es so nicht weiter gehe, daß es sich nicht um eine Personenfrage handle, überall seien Fehler gemacht worden. "Wir haben heute viel Arbeit zu bewältigen, die durchaus sachlich erledigt werden muß. Wir find zur Neberzeugung gekommen, daß unfere Preffe fein Agitationsmittel ist, sie muß anders gestaltet werden. Das Referat der Genossin Hüni soll die Einleitung zur Diskussion bilden, wir haben die nackte Wahrheit zu sagen, auch wenn sie manchmal gar nicht schön ist."

Benoffin Suni mimmt bas Wort zu ihren Ausführungen, davon ausgehend, wie sich die Situation gestaltet habe feit Auflösung bes Arbeiterinnenverbandes. Sie meint, daß jo lange die Geschäftsleitung in Zürich ihren Sitz hatte, habe die Frauen= tommission gemeinsam mit biefer gut gearbeitet, seit Berlegung des Vorortes nach Bern schwebt sie in der Luft. Allerdings wählten auch die Berner Genossinnen eine Agitationskommis-sion. Sie kommt auf die "Vorkämpferin" zu sprechen, bemängelt, daß diese nicht der Sprechsaal der Genossinnen ist (warum benuben fie den ihnen gerne dur Berfügung stehenden Sprechfaal nicht? Die Berichterstatterin.). Rach dem Kriege ware die beste Zeit zur Agitation gewesen, und nun ist diese nicht ausgenützt worden. Selbstfritif muß ansetzen. Wo fehlt es? Un Tatfraft, an Organisations= und Agitationsarbeit. Wir find, was wir aus uns machen, wir find im Preise gesunken. Wir haben den Schlitten laufen laffen. Gine Anzahl Genossinnen find der Meinung, daß wir am Vorabend der soziaien Revolution stehen. Warum haben wir nicht mehr Versammlungen, warum fehlt es am einheitslichen Vorgeben? Kennen wir unsere Agitations= arbeit? Haben wir ein Arbeitsprogramm? Wir haben nichts getan. (Uns freut das freimütige Bekenntnis der Referentin, die Redaktion und Frauenkommission wären nicht in der Lage, bei aller Bescheibenheit dies von sich zu behaupten.) Es besteht im-mer eine Rivalität zwischen Bern und Zürich. Warum zieht man die Leitung nicht zur Rechenschaft? Man war der Meinung, daß eine Redaktionskommission besser arbeite als eine Rebakteurin. Das Organ soll das Interesse weden bei den Lesern für Tätigkeit. Ist das Agitationsarbeit, Endzielpolitik betreiben? Wir muffen an den Orten anknupfen, wo die Frau arbei-tet. Die Milchpreisfrage bewegt uns zuwenig. Es heißt den ganzen Fragenkomplex in bezug auf die Teuerung zu behandeln und

eine Bewegung zur Austojung bringen. Die "Vorfämpferin" ist einseitig redigiert, das Ausland wird zweiel berücksichtigt. Was wir im Ropfe haben, tonnen wir nicht durchdrücken. In England haben wir eine weit fortgeschrittenere Bewegung als wie bei uns, allerdings ift sie auch älter. Wir muffen unjere Augen weit mehr nach England richten, von dort fommt der Sozialismus, den wir brauchen fonnen. (So gang ohne bas Ausland tommt auch Genoffin Süni nicht aus; aber England ift eben nicht Rugland.) Wie sollen wir abhelfen? Es sollen von der Geschäftsleitung zwei Genoffen der Frauenagitationskommission angehören, damit diese im engen Kontarkt mit der Geschäfts-leitung ist, diese sorge für die Redaktion. Wir wollen die wöchentliche Frauenbeilage. Die Kostenfrage darf nicht ausschlaggebend fein. Die Frauenkommiffion foll ein Bureau haben, ba sollen Fragen behandelt werden, um unser Wiffen zu ver= tiefen. Jedes Jahr soll im Rahmen des Parteiprogramms ein Tätigkeitsprogramm aufgestellt werden. Die Richtlinien für die Arbeit sind vorzuzeichnen. Wir muffen uns die Freiheit und Gleichheit, neben den Genossen zu arbeiten, erringen, dann werden wir ein integrierender Bestandteil der Arbeite:= bewegung. Wir muffen wiffen, was Gemeinwirtschaft ift, wie Die Güterverteilung vorzunehmen ift. Es foll ein Aufstieg aus der Tiefe jum Lichte fommen.

Nach den Ausführungen der Referentin gibt die Vorsitzende dem anwesenden Mitgliede der Redaktion und der zentralen Frauenkommission das Wort; diese Instanz war allerdings nicht eingeladen worden. Da es sich aber um derartig wichtige Fragen handelt und wir gerne die Gelegenheit benüten, die Stimmung der Genoffinnen und die Meinung derselben kennen zu lernen, hat sich die Frauenkommission durch Genossin R. Bloch vertreten laffen. Da die Ansichten diefer Genoffin den Lefern zur Genüge bekannt find, bringen wir ihre Ausführungen verfürzt, denn es liegt uns daran, die Opposition ungehindert zu Worte kommen zu laffen. R. Bloch berichtet von den eingeleiteten Schritten zur Umgeftaltung ber "Borfampferin" in ein Beiblatt der Parteitagespreffe. Tropbem den Pregunionen ein jehr gunftiges Angebot gemacht werden konnte, indem man die bereits erscheinende Frauenbeilage des "Bolksrecht" verwenden tönne und dadurch ein billiges Blatt geliefert werden kann, wurde der Borschlag von den meisten Preßunionen kurzerhand abgewiesen. Bu ben Abweisenden gehört auch St. Gallen, troßbem die "Boltsstimme" immerhin einiges Interesse für die Ausgestaltung ihrer Zeitung in vorgeschlagenem Sinne hat. Uebergehend zu den auch von ihr durchaus gewürdigten Schwierigkeiten für die Gewinnung und Festhaltung der Frauen in der Drganisation, weist sie barauf hin, wie schwer es mancher Frau in ber eigenen Familie gemacht wird, nur einen Bruchteil ihrer Rrafte in ben Dienft ber Bewegung gu ftellen. Bewiß haben wir am Bestehenden anguknüpfen, aber bann tommt ein Sinausführen weit barüber binaus, im Wegenfat gum Beftebenden, Landesüblichen, Angelernten und Anerzogenen. Wer bei uns ift und mit Intereffe mitkampfen will, muß auch Denfendes, leiften, da kann nicht alles einfach übernommen werden. Nach Kriegsschluß war nicht die beste Zeit zur Agitation, da kamen biejenigen, welche einen sofortigen Erfolg suchten, schon nicht mehr. Es gibt für die Arbeiterinnenbewegung auch kein an deres Rezept, als für die allgemeine Bewegung sich durchringen jum Reuen, Aufnahme bes Rampfes gegen bas Burgertum mit aller Schärfe, und zwar überall, nicht nur in ben größeren Städten. Nach Schluß dieser Ausführungen wird berichtet, daß man in St. Gallen boch für die Finanzierung, das heißt Ginführung der Frauenbeilage sei, sofern auch die übrigen Parteiblätter ein gleiches tun, allerdings hatte man auch gerne mal einen Druckauftrag und möchte bie Beilage beshalb nicht gerne fertig beziehen.

Genosse Schießer-Rorschach sindet warme Worte für die Frauenbewegung. Die Werbung der Mitglieder muß ruhig vor sich gehen, die Not zwang die Arbeiter zum Zusammensichluß, heute sind sie mehr denn je auf die Frauen angewiesen.

Genossin Dr. Huber: Die Frauenbeilage und die Bewcgung macht auch mir viel Kopfzerbrechen, es geht nicht vorwärts, es geht eher zurück. Auch bei uns, die Alten gehen. Wir haben die Aufgabe an das Alte anzuknüpfen, um das Neue zu bringen, man muß die Frauen fassen. Gine Kichtung wird den Frauen in unserem Blatte nie gebracht. Man sagt nicht, was das Ideal der Sozialisten, der Kommunisten ist. Man hat gelogen, man deckt die Fehler der russischen Bewegung nicht aus. Die "Porkämpserin" war nie der Sprechsaal der Frauen. Bei uns werden die Nummern gar nicht aufgeschnitten bei manchen